

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Ansetzung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 1 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 20. März.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. März d. J. die von dem geheimen Rathe und Sectionschef im Ackerbauministerium Ernst Freiherrn Weber von Ebenhof erbetene Beförderung in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und holdvollst zu gestatten geruht, dass demselben aus diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung bekanntgegeben werde. Zugleich haben Se. k. und k. Apostolische Majestät den Ministerialrath im Ackerbauministerium Anton Ritter von Rinaldini zum Sectionschef in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.
Falkenhayn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. März d. J. dem Primarzte der Krankenanstalt Wieden Dr. Joseph Hermann in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Columbus des 19. Jahrhunderts,

Mr. Stanley, soll also in Wirklichkeit todt sein! So besagen wenigstens mit herzbeklemmender Zweifellosgkeit die letzten Nachrichten, welche der Congo-Regierung von Central-Afrika aus über Brüssel der gesammten civilisirten Welt zukommen lässt. Seit mehr als einem halben Jahre haben wir uns gegen die Möglichkeit gestraubt, dass die um die Mitte des vorigen Jahres aus Central-Afrika nach Europa gelangten Nachrichten wahr sein könnten. An jeden Strohalm einer Hoffnung haben wir uns geklammert, dass es dem heroischen Erschließer der Mitte des dunklen Erdtheiles nicht beschieden sein könne, gerade jetzt seiner großartigen Forschungsthätigkeit zum Opfer zu fallen, da er auf der Höhe seiner Erfolge, und ausgestattet mit unermesslichen Erfahrungen, ausgezogen war, um einem anderen Selbst auf dem Gebiete der Afrika-Forschung, dem im äquatorialen Sudan hart bedrängten Emin Pascha, hilfreiche Hand zu bieten.

Feuilleton.

Blumen auf Gräbern.

„Da ist ein Sträußchen Rosmarin; es ist zum Andenken.“

Shakespeare, Hamlet.

Der Glaube an ein Fortleben der Seele nach dem Tode des Körpers ist tief in der menschlichen Natur begründet. Die Hoffnung, dass der zeitlichen Trennung eine Vereinigung im Jenseits folgen werde, richtet die Mutter auf, aus deren Armen das kleine, schuldlose Geschöpfchen zu den Sternen aufzog; sie stärkt die Braut, deren Herzlieber auf der Walstatt bleibt; sie kräftigt uns alle, wenn wir die harten, erbarmungslosen Schollen über der Gruft des Theuersten sich thürmen sehen.

Das Naturvolf gibt dem Verbliebenen all das ins Grab, woran er zeitlebens Lust und Freude fand. Den Helden begleitet der kräftige Bogen und die sichertreffende Lanze, wie wenn er zur neuen Wohnstätte zöge. Denn die Waffe darf dem Krieger nicht fehlen, wenn er sich einstens erhebt, geweckt von dem Strahle des sich ewig verjüngenden Lebens. Die grausamste Ausgestaltung dieses Cultes finden wir bei den Indern. Auf dem Grabhügel des Rajah wird seine Gattin hingeschlachtet, damit sie, wie in diesem, so auch in jenem Leben mit dem Fürsten vereint bleibe. Wir aber setzen auf die Gräber friedliche Blumen als sinnige Zeichen des Hoffens und der Liebe.

Immer wieder hieß es in zahllosen Varianten vom Congo her, dieser oder jener Umstand biete Anhaltspunkte dafür, dass das Ausbleiben von Nachrichten über Stanley's Expedition einstweilen keinen Grund bilde, an dem schließlich dennoch günstigen Ausgange derselben zu verzweifeln. Nun aber, nach Monaten und Monaten bangen Zuwartens heißt es, dass die von der Congo-Regierung behufs Auffuchung Stanley's ausgesendeten belgischen Officiere, Hauptmann Van de Velde und Barlomont, im Innern Afrika's ihren Tod gefunden haben, woraus eben der trostlose Schluss gezogen werden müsse, dass es Stanley und seinen Genossen zuvor ebenfalls nicht anders ergangen sein könne.

Wir stehen also angeblickt der geradezu zweifellosen, erschütternden Wahrscheinlichkeit, dass einer der größten Pioniere der Civilisation und Cultur, der Wissenschaft und Humanität auf dem Felde seines ruhm- und erfolgreichen Wirkens, mitten in seiner eifervollen und vor keiner Schwierigkeit, vor keiner Entbehrung zurückschreckenden Thätigkeit gefallen ist — gefallen als ein wahrer Held der Forschung! So neidenswürdig ein solches Los auch vom Standpunkte menschlichen Idealismus sein mag, bedeutet es andererseits doch auch einen unersehbaren Verlust für alle Richtungen höheren menschlichen Strebens, so dass man unwillkürlich still halten muss, um wenigstens einen flüchtigen Blick auf die Thaten und Leistungen eines solchen Zeitgenossen zu werfen und so seinen Manen wenigstens nothdürftig gerecht zu werden. Von seiner anfänglichen Thätigkeit als Journalist und speciell als Kriegsberichterstatter in Abyssinien abgesehen, vollbrachte er seine erste Großthat durch die Auffindung des in Afrika verschollenen und von aller civilisirten Welt abgeschnittenen Forschers Livingstone, dessen Er-rungenschaften auf dem Gebiete des Wissens er auf diese Art für die Menschheit nicht nur rettete, sondern in selbständiger Weise epochemachend erweiterte. Gleich seine nächste That gestaltete sich aber noch weit großartiger, indem er Afrika vom Indischen zum Atlantischen Ocean nächst des Aequators durchquerte, den Stromlauf des Congo vom Tanganjika-See bis zur Mündung des Stromes in einer Länge von rund tausend englischen Meilen thatsächlich neu entdeckte, dadurch Central-Afrika für die civilisirte Welt erschloss und so den Anstoß zur Gründung des gegenwärtigen Congoostaates gab. Ja, eben die Bildung eines auf europäischen Grundrissen beruhenden Staatswesens im Innersten des dunklen Erdtheils, welche zunächst als das Resultat seiner gleichzeitig rastlosen schriftstelleri-

schen Thätigkeit zu betrachten ist, gestaltete sich sozusagen zur Krönung seines Wirkens, das ihn in Bezug auf Afrika dem Entdecker Amerika's geradezu an die Seite stellt.

Wohl besteht zwischen dem ganzen Continent von Amerika und dem bloßen Stromgebiete des Congo oder gar dem, einen noch kleineren Theil von Afrika einnehmenden Congoostaate ein gewaltiger räumlicher Unterschied. Auch in vielen anderen Beziehungen werden sich sehr große Unterschiede zwischen der Entdeckung Amerika's und jener des Congogebietes ergeben. Allein, wenn man bloß das hier eigentlich in die Waagschale fallende culturelle und civilisatorische Moment ins Auge faßt, so reducirt sich die Einflussnahme des ganzen amerikanischen Continents fast nur auf jene der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf die Entwicklung der höheren Güter der Menschheit. Das Gebiet des Congoostaates, dessen künftige Ausbreitung und Ausgestaltung keineswegs als für alle Zeiten abgeschlossen angesehen werden darf, ist schon heute, also zu Beginn seiner staatlichen Entwicklung, mehr als halb so groß wie die Vereinigten Staaten. Von der autochthonen Bevölkerung ist in dem neuerschlossenen Gebiete für Cultur und Civilisation wohl ebensowenig zu erwarten, wie von den Indianern Amerika's. Im Congogebiete wird ebenfalls nur die durch Generationen oder doch mindestens durch Decennien dauernde Einwanderung europäischer Elemente, eventuell die Kreuzung derselben mit den autochthonen Negervölkern, die Vorbedingung dafür zu schaffen vermögen, dass sich auch im Innern Afrika's ein Cultur- und Civilisations-Centrum bilde, welches mit der Zeit auf die Gesamtentwicklung der Menschheit seinen einstweilen unabsehbaren und unberechenbaren Einfluss mit üben muss.

Wenn es aber im Laufe der Zeiten, wie kaum zu bezweifeln, dahin gekommen sein wird, wenn anders gebühren dann Verdienst und Ruhm, ein bis dahin auf der Erde nicht vorhanden gewesenes mächtiges Cultur- und Civilisations-Centrum, und zwar aus eigenem Genie, durch eigene Thatkraft und um den Preis unsäglicher persönlicher Mühsal und Entbehrung wie um den tausendmaligen Einsatz des eigenen Lebens, geschaffen zu haben, als dem Entdecker der Congowelt — Stanley? Schon jetzt, kaum zehn Jahre, nachdem Stanley das Congogebiet für die gesammte übrige Welt erschlossen hat, vollzieht sich ein von Jahr zu Jahr steigender Gütertausch zwischen dieser neuesten der Welten und der alten Welt, insbesondere aber Europa. Schon jetzt ziehen immer zahlreichere Europäer

Die reine Seele athmet nach dem Volksglauben noch unter der Scholle fort. Zum Zeugnis dessen kommen über den Gräbern der Heiligen Blüten hervor, wie die Legende vom heiligen Marianus, dem heiligen Vitalis und Eusebius berichtet. Mitten im Winter erscheinen über den Hügeln des Alexander Martyr, des heiligen Rufin und der heiligen Victoria frische Rosen. Aus St. Joscio's Munde wachsen fünf Rosen mit den Buchstaben MARI. Dem Gotteswinke folgend, pflanzen wir also Grabesblumen. Mag das Schicksal die Liebenden mit Dual und jeglichem Unglück heimgesucht haben, die keusche aus der Gruft emporsteigende Pflanze zeigt, dass die Treuen sich endlich in Sonne und Frieden zusammensanden. Gar manches Volkslied weiß hievon zu erzählen. Nur wenige aber so schlicht und doch wieder so rührend, wie „der Ritter und die Maid“. Ein schönes Mädchen vergeht, da sie alles der Liebe geopfert. Voll Kummers treibt sich ihr Liebhaber, der edle Ritter, das Schwert in die Brust:

Sie begruben sie auf den Kirchhof hin,
Ihn aber unter dem Galgen.

Es stunde an kein Vierteljahr,

Eine Lilie wächst auf seinem Grabe.

Es stund geschrieben auf den Blättern da,

Beid' wären beisammen im Himmel.

Was Menschen trennten, vereinigte der Himmel zu ewigem Beisammensein; dem Menschenfluche folgte himmlische Veröhnung. So heißt es auch in einem schwedischen Liede:

Es wuchsen Lilien auf beider Grab,
Sie wuchsen zusammen mit jedem Blatt.

Und ein ähnlicher Gedanke wiederholt sich in der Tristan-Sage. König Marke lässt Tristan und Isolde an verschiedenen Seiten der Kirche begraben. Allein aus den Gräbern steigen Ehepaaranten empor und verschlingen sich zu inniger Gemeinschaft. Nach einer Variante dieser Sage heißt Mark auf Isolde's Grab eine Rebe, auf Tristans Hügel einen Hagedorn setzen. Die Rebe umschlingt nun inbrünstig den Hagedorn, und jeder sieht hierin ein Zeichen der glückhaften Vereinigung Isolde's mit Tristan. Im englischen Sange von „schön Margaret und William“ deuten Rose und Linde die geschene Verbindung an:

Aus ihrer Brust eine Rose entsprang,

Eine Linde aus der seinen;

Man sah sie oben am Kirchturmtaue

Sich zum Liebessnoten vereinen.

Nahe verwandt ist die Vorstellung, nach welcher die Seele des Verstorbenen durch eine Transsubstantiation eigener Art unmittelbar in eine Blume verwandelt wird. Von dem Grabe des Liebsten bringt ein Mädchen trauernd eine Rose. Da bedeutet das Mütterchen:

Das ist ja die Rose nicht,
Ist des Jünglings Seele.

Selbst zu stummen Zeugen verübter Missethat können „die stillreizenden Naturkinder“ werden. Statt vieler Beispiele sei an eine Erzählung Boccaccio's erinnert. Der berühmte Gelehrte Unger sah vor den Thoren von Damascus auf dem Grabhügel eines Dorf-bewohners ein Gefäß mit Wasser, aus welchem sich ein grünender Myrtenzweig erhob. Raun lässt sich eine bescheidenere Todtengabe denken, und es ist von ihr ein

als Händler und Forscher, kurz als Pionniere von Civilisation und Humanität den Congo und seine unzähligen Nebenflüsse aufwärts und kreuz und quer nach allen Richtungen des Congogebietes. Selbst Oesterreich hat nicht ermangelt, dabei seine Mannen zu stellen, wie die Namen Chavanne, Lenz, Baumann und Herrmann — sämtlich wohl und rühmlich bekannt in der wissenschaftlichen Welt — bezeugen. Ja, selbst Zuzug von europäischen Auswanderern hat sich am Congo bereits eingestellt, und auch darunter fehlt es nicht an österreichisch-ungarischen Cultur-Pionniern, wie die Namen Schaumann, Lehrmann, Lutsic, Kalina und Mikic bezeugen, nach deren einem sogar ein Punkt am Stanley-Pol als Kalina-Point benannt wurde, nachdem der Betreffende dortselbst auf einer Forschungsreise verunglückt war.

Was Stanley persönlich für die Gründung des Congo-Staates an Ort und Stelle im Dienste der internationalen afrikanischen Association geleistet, das kann gerade so nur aus seinem diesbezüglichen Werke annähernd erfasst werden, wie die vorausgegangene Großthat der Entdeckung des Congo-Stromlaufes aus der Epopöe über seinen geradezu wunderbaren Argonautenzug vom Indischen zum Atlantischen Ocean. Was er nun im Begriffe stand, als die vierte seiner Großthaten auszuführen, lässt sich vielleicht danach beurtheilen, wenn wir daran erinnern, dass dasselbe Unternehmen kurz vor ihm der bewährte österreichische Forschungsreisende Professor Lenz in Angriff genommen hatte, wegen absoluter Unausführbarkeit aber nach wiederholten Versuchen nothgedrungen aufgeben mußte. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Forcierung eines Ueberlandweges aus dem Congo in das Nilbecken, direct über die zwischen den beiderseitigen gewaltigen Stromgebieten liegende, völlig unbekanntes Wasserscheide. Auf diesem Wege sollte einem anderen Heros civilisatorischen Wirkens mitten in Afrika, nämlich dem Deutschen Schnizer aus Preussisch-Schlesien, genannt Emin Pascha, eine Rückzugslinie aus dem ringsum von fanatischen Feinden eingeschlossenen äquatorialen Sudan erschlossen werden.

Bei der schöpferischen Genialität Stanley's konnte man auch bei diesem Bruderwerk eines echten Ritters vom Geiste gewärtigen, dass es sich nicht bloß auf die Befreiung Emin Paschas beschränkt, sondern höchst wahrscheinlich wiederum bisher ungelöste Probleme der großen Afrikaforschung mit einem gewaltigen Ruck der Lösung zugeführt, vielleicht gar für alle Zukunft eine Ueberlandstroute zwischen Egypten und damit gleichzeitig zwischen der alten und der neuesten Welt erschlossen hätte. Doch alle wie immer gearteten Hoffnungen, die sich an den glorreichen Namen Stanley knüpften, scheinen unwiederbringlich dahin und zerstört zu sein, wenn nicht irgend eine unerwartete Wendung in dem Schicksal des Forschungshelden eintritt und ihn der civilisierten Welt wiedergibt. Einstweilen aber heißt es nach den letzten Nachrichten, jede Hoffnung aufgeben und den nur zu vorzeitigen Heldentod eines unserer größten Zeitgenossen beweinen. . . . * * *

weiter Abstand bis zu den kunstvollen Blumenbeeten und gepflegten Hainen, welche sich auf den Friedhöfen anderer Völker vorfinden. Umfangreich müßte eine vollständige Flora der Friedhöfe werden, und darum mögen nur einige bezeichnende Glieder derselben herausgegriffen sein.

Seit alters ist die Cypresse ein Symbol der Trauer. Schon des Misenus Genossen, die trauernden Trojaner, stellten vor dem Scheiterhaufen Cypressenzweige auf. Der himmelaufstrebende Flamme vergleichbar steht der ernste, dunkelgrüne Baum noch heutigen Tages neben Grabmonumenten. Durch Alter und Größe merkwürdige Cypressen trifft man namentlich auf den Friedhöfen der Türken. Treugrün wie die Cypresse ist auch der anspruchslose Buchs, treugrün auch die niedliche Vinca. Vorzüglich stellt die blaublühende Vinca, das Singrün oder Immergrün, einen anmuthigen und dauerhaften Schmuck der Gräber dar. Mit seinen zarten Trieben, den freundlich glänzenden Blättchen und den an das helle Auge des blonden Mädchens erinnernden Blumenkelchen überspinnt das Immergrün in kurzer Zeit die Grabhügel. Noch im vorigen Jahrhundert wurde kein Mädchen, kein Jüngling in deutschen Länden begraben, ohne mit einem Vincakranz geschmückt zu sein. Und der kräuterkundige Hieronymus Boer weiß zu erzählen, dass im Jahre 1535 ein Leichnam aus der Erde gehoben wurde, dessen Singrün noch frisch war und grünte.

Ernst und Freude reichen sich die Hände. Ueber manchen kam der Tod, da er in fröhlicher Gesellen Kreise zechte; der Jubel ward so jäh zur Trauer. Daher mag es kommen, dass Griechen und Römer denselben Epheu, der sich in der Festesfreude um ihre Stirne schlang, als Grabespflanze verwendeten — ein memento mori, das beim heitersten Beginnen ernste Gedanken anregen sollte. Unger gedenkt einer zu Athen

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über das Katechetengesetz fortgesetzt. Abg. Kronawetter erklärte sich für die Freiheit aller Religionen nach dem Beispiele Nordamerika's. Es liege keine Nothwendigkeit vor, das Staatsgrundgesetz bezüglich des Kostenaufwandes für den Religionsunterricht abzuändern. Die Kosten sollten ausschließlich die Religionsgenossen tragen. Abg. Chotkowski polemisierte gegen sämtliche Redner der Linken und trat für die Confessionellität der Schule ein. Der Präsident Smolka erklärte hierauf, im § 5, welcher die Religions-Genossenschaften von der Sorge für den Religionsunterricht enthebt, erblicke man eine Aenderung des Artikels 17 der Staatsgrundgesetze. Die Frage sei eine strittige; um aber kein Präjudiz zu schaffen, schließe er sich der Ansicht an, dass die Zweidrittel-Majorität zur Annahme dieses Paragraphen sowie bei der dritten Lesung nothwendig sei. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. Abgeordneter Lienbacher brachte einen Gesetzesentwurf, betreffend die Abänderung des Volksschulgesetzes in rein clericalem Sinne, ein. Die nächste Sitzung findet heute statt.

(Der Unterrichtsminister und die Slovenen.) Aus Wien wird gemeldet, dass sich die slovenische Delegation nicht damit begnügt habe, durch den Abg. Tonkli im Budgetausschusse den Mittelschulerlass zur Sprache zu bringen, sondern nach der Sitzung des Budget-Ausschusses noch zusammentrat, um zu beschließen, vom Unterrichtsminister noch vor der Budgetdebatte Erklärungen zu verlangen. Von diesen Erklärungen wollen die Slovenen ihr Verhalten bei der Budgetberatung abhängig machen. Es heißt, dass an der betreffenden Beratung der slovenischen Delegation nicht alle Mitglieder derselben theilgenommen haben.

(Zur Situation.) Wie man uns aus Wien meldet, wird sich Ministerpräsident von Tisza demnächst nach Wien begeben, um daselbst an den bevorstehenden gemeinsamen Ministerberatungen theilzunehmen, welche in erster Linie militärische Angelegenheiten zum Gegenstande haben werden. Der mehrtägige Aufenthalt des ungarischen Honved-Ministers Baron Fejérváry in Wien hatte die Vorbereitung des betreffenden Materials in Gemeinschaft mit den gemeinsamen Ministern zum Zwecke. Diesen Vorgängen komme keineswegs eine symptomatische Bedeutung in kriegerischem Sinne zu, obgleich sich andererseits nicht bestreiten lasse, dass die ins Auge gefassten Vorkehrungen sich nicht auf die bloße Erneuerung des Wehrgesetzes beschränken, bezüglich dessen die principiellen Grundlagen bereits vollständig festgestellt worden sind. Ministerpräsident Tisza wird seinen Aufenthalt in Wien, abgesehen von diesem Hauptgegenstande, auch zur Orientierung über die gegenwärtige Phase der allgemeinen Lage sowie über die Ausichten des Brantweinsteuer-Gesetzes in Oesterreich benützen.

(Der Budget-Ausschuss) des Abgeordnetenhauses hat das Budget-Provisorium für die Monate April und Mai genehmigt und vorgestern die Beratung des Budgets beendigt. Als General-Bericht-

verwahrten Stele, die auf den Epheu als Grabeschmuck mit Anmuth und Innigkeit anspricht. Zwischen Gatte und Gattin steht der kleine Sprössling und reicht der theuren, allzufrüh dahingeshiedenen Mutter ein Epheublatt. Darunter liest man die hier verdeutschte Inschrift:

Mile, Tochter des Dositheus, aus Thasia, Herzhentre und Liebend-beforgte, lebe wohl!

Nebst den immergrünen Gewächsen pflanzt unser Landmann gern auch gewürzhafte Kräuter, wie Raute und Rosmarin, auf die Hügel. Der Raute wurden vordem besondere Kräfte zugemuthet. Man sagte:

Salbei und Raute, vermengt mit Wein, lässt dir den Trant nicht schädlich sein.

Wie dem Gifte, so soll das schwer duftende Kraut auch der Verwesung widerstehen und die Schrecknis der Vergänglichkeit bannen.

Nun erst der Rosmarin. Am Strande des Mitteländischen Meeres wachsend, wo er nach der Bemerkung eines Gelehrten aus dem 17. Jahrhundert «einen dermaßen lieblichen Geruch gibt, dass die vorbeisegelnden Seefahrer selbigen zu ganzen Meilen verspüren können», wurde er durch Karl den Großen in den deutschen Bauergarten verpflanzt. Ein merkwürdiges Zeugnis für die Kraft der Karolingischen Erlässe, ist der Rosmarin bis auf unsere Tage in Pflege geblieben, ja er wurde zur Lieblingspflanze des Oesterreichers. Rosmarin schmückt den Täufling «auf seines Lebens erstem Gange», Rosmarin zielt die Hochzeitler, und Rosmarin, das duftige, unvergängliche Kraut, darf auf keiner Bahre fehlen — es ist durchaus zum Spiegelbild des classischen Epheu geworden. Zahlreiche Volkslieder knüpfen an die Verwendung des Rosmarin als Todtenschmuck und Grabeszier an, mit ernster Behuthung namentlich «Rosmarien» aus dem «Wunderhorn»:

erstatter wird auch heuer Abgeordneter Dr. Matuš fungieren. Die Budgetdebatte wird, wie nunmehr definitiv bestimmt wurde, nicht mehr vor Ostern beginnen. Die Osterferien werden heuer nur bis zum 6. April dauern.

(Im ungarischen Reichstage) wurden vorgestern mehrere kleinere Vorlagen erledigt und das Gesetz über die Anstellung von Auskultanten bei der kaiserlichen Hofkapelle nach längerer Debatte genehmigt. Heute hält das Haus seine letzte Sitzung ab; die Osterferien dauern bis zum 7. April. Am 10. Mai dürfte die erste Session der jetzigen Legislatur-Periode geschlossen werden, worauf sofort die nächste beginnt, welche die Delegationen wählen wird.

(Der Prinz von Wales) dürfte nach der Beisehung des Kaisers Wilhelm von Berlin nach Wien kommen, um unserem Monarchen für die jüngst erfolgte Verleihung eines Husaren-Regiments seinen Dank darzubringen.

(Deutschland.) Eine Berliner Zuschrift der «Politischen Correspondenz» versichert mit großer Bestimmtheit, dass keinerlei Veränderung von irgend welcher Bedeutung in der Politik des Deutschen Reiches bezüglich der anderen Mächte in den wichtigen inneren Fragen augenblicklich in Aussicht genommen ist. Die Zuversicht, dass Kaiser Friedrich von den Wegen seines Vaters nicht abweichen werde, sei eine ganz allgemeine und könne da, wo eine gegentheilige Ansicht ausgesprochen wird, die bona fides in Zweifel gezogen werden. Der Versuch gewisser Kreise, das Unwohlsein des Fürsten Bismarck als eine politische Krankheit deuten zu wollen, müsse als spitzfindig, falsch und vielleicht boshaft bezeichnet werden.

(General Boulanger.) Das Enthebungs-decret gieng vorgestern auf dem Postwege nach Clermont-Ferrand ab und ist mittags dort zugestellt worden. Ein Telegramm der «Gacete» besagt: Boulanger habe «lächelnd und achselzuckend die Nachricht entgegengenommen». Die Enthebung macht Boulanger noch nicht wahlfähig, da erst nach drei Jahren über die endgiltige Nichtactivität oder Wiedereinsetzung entschieden werden könne. Rochefort schreibt: Bismarck bedurfte einer Tröstung anlässlich des Todes seines Gebieters. Deutschland kann nun auf uns losmarschieren.

(Die bulgarische Frage.) Infolge der großen Ereignisse in Berlin ist in der bulgarischen Frage ein Stillstand eingetreten; doch ist man, wie die «Corr. de l'Est» versichert, in gut eingeweichten Kreisen der Ueberzeugung, dass die Bourparlers schon demnächst wieder aufgenommen und in beschleunigtem Tempo geführt werden dürften.

(Der päpstliche Nuntius in Wien) geht nach Berlin, um dem Kaiser Friedrich die Glückwünsche des Papstes zur Thronbesteigung zu übermitteln.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, dem Fürstbischof von Gurk Dr. Josef Rahn zur Aufführung eines Neubaus für das Diöcesan-Knabenseminar «Marianum» in Klagenfurt 1000 fl. zu spenden geruht.

Es wollt' die Jungfrau früh aufsteh'n,
Wollt' in des Vaters Garten geh'n,
Roth Röslein wollt' sie brechen ab,
Davon wollt' sie sich machen
Ein Kränzlein wohl schön.
Es sollt' ihr Hochzeitskränzlein sein.

Sie gieng im Grünen her und hin,
Statt Röslein brach sie Rosmarin:
«So bist du, mein Getreuer, hin!
Kein Röslein ist zu finden,
Kein Kränzlein so schön.»
Sie gieng im Garten her und hin,
Statt Röslein brach sie Rosmarin:
«Das nimm du, mein Getreuer, hin!
Lieb' bei dir unter Linden,
Mein Todtenkränzlein schön!»

In diesem Sinne konnte auch Chamisso, der wie kein Zweiter in sich dichterische Begabung mit strenger Wissenschaftlichkeit vereinigte, als es galt, eine malayische Todtenweise zu verdeutschern, statt «kamboja» «Rosmarin» setzen:

Wenn im Wege du vorangehst,
Wolle mir suchen Rosmarinlaub —
Wenn im Tode du vorangehst,
Woll' mich erwarten am Paradiesthor.

Ein Verwandter des Rosmarin, der liebliche Thymian, ist viel seltener auf Gräbern anzutreffen. Für dieses Kräutlein kennen die Slaven ein überaus schönes Rosewort; die Polen nennen es maciada dusza, die Tschechen materina duska, das ist: «Seele, Seelchen der Mutter». Es liegt hier wieder die Vorstellung zugrunde, dass die Seele der verbliebenen Mutter in der Pflanze eine zweite Heimstätte findet.

Begnügen wir uns mit diesem kleinen Strauß von Grabespflanzen. Schließlich ist ja — nach Calverons schönem Worte — jede Blume ein süßer Einfall der Liebe, und kein Volk ist so arm, dass es nicht ein Zeichen standhaften Hoffens auf die Hügel seiner Todten setzen könnte.

(Stroßmayer-Jubiläum.) Die für den 19. d. M. an verschiedenen Orten geplante Feier des Stroßmayer-Jubiläums findet nicht statt. Die Comitatsbehörde in Eslegg mußte die Feier in Djakovar unterlagen, weil an diesem Orte, wie in einem großen Theile des Verözer Comitats, eine heftige Blattern-Epidemie ausgebrochen ist. In Wien hat die Behörde, wie wir bereits gemeldet haben, an das bezügliche Festcomité — in dem sich auch die Reichsraths-Abgeordneten Bitezic und Bulic befinden — die Weisung gerichtet, von der Feier abzusehen, da dieselbe als eine politische Demonstration aufgefaßt wird.

(Der Eisenbahnverkehr nach Italien.) Die österreichische Regierung hat der italienischen Vorschläge gemacht behufs Einführung durchlaufender Wagen bei den Nacht-Eilzügen zwischen Wien und Rom über Amstetten, wo der gegenwärtige Sitzzug Wien-Paris-London den Anschluß nach Italien finden würde. Zum Zwecke der Erleichterung und Vereinfachung des directen Verkehrs mit Italien durch die Südbahn finden in Verona Conferenzen statt.

(Ein verunglückter Hochzeitszug.) Dem «Eggetertes» berichtet man aus Neufach über eine schreckliche Katastrophe: Anfangs der vorigen Woche, als die Eisdecke der Donau noch fest war, wollte von Slantamen ein aus sechzehn Wagen bestehender Hochzeitszug über die Donau setzen. Kaum hatte der Zug die Mitte des Stromes erreicht, als die Eisdecke einbrach und sämtliche Wagen mit ihren Insassen ins Wasser fielen und versanken. Keine einzige Person konnte sich retten. Erst als mehrere Theilnehmer an der Hochzeit vermißt wurden, machte man sich auf die Suche, und dadurch wurde die entsetzliche Katastrophe bekannt.

(Verdi's «Otello») hat vorgestern im Wiener Hofopertheater einen großen, von allen Blättern anerkannten Erfolg gehabt. Max Kalbeck schreibt darüber: Nicht allein das Werk selbst, dessen hohe musikalisch-dramatische Bedeutung sogar von den Gegnern Verdi's und der italienischen Oper anerkannt wird, sondern auch die wahrhaft fürstliche mise-en-scène und die vom reinsten künstlerischen Geiste besetzte Darstellung des Werkes haben dieser Premiere den Charakter eines denkwürdigen Ereignisses im Kunstleben Wiens gegeben.

(Versteigerung wertvoller Windspiele.) In London fand am 10. d. M. eine Versteigerung wertvoller Windspiele statt. Von den 72 unter den Hammer gebrachten Thieren erzielten mehrere ungewöhnlich hohe Preise. Zwei schwarz und weiß gefleckte Hunde wurden mit 66 Guineen bezahlt. Ein Rudel von acht jungen Hunden brachte 126 Guineen, und von dem Kennel des Mr. W. H. Scratton erzielte der bekannte Kenner «Sorcerer» nicht weniger als 145 Guineen, für welchen Preis derselbe in den Besitz des Obersten Molyneux überging. Der Zuchthund «Britain Still», ein Waterloo-Cup-Sieger, realisierte 130 Guineen.

(Verkehrsstörung durch Hochwasser.) Wegen Hochwassers mußte auf der Dési-Gyireter Strecke, ferner auf der Linie Beliko-Trgovište-Jabol-Krapina-Töplitz der Jagorjaner Bahn, ferner auf der Staatsbahnstrecke zwischen den Stationen Sarkab und Gyula der Frachtenverkehr eingestellt werden. Der Personenverkehr bleibt mittels Umsteigens aufrecht erhalten.

(Gute Kritik.) «Herr Professor, wie gefallen Ihnen die Dramen meines Schwiegerohnes?» — «Ausgezeichnet! Die Spitzbuben sind prächtig gezeichnet; — sogar alles, was sie sprechen, ist gestohlen!»

Volkes Weisheit.

- Man küßt die Hand, die man nicht abhauen kann. Italienisch.
- Ein leerer Sack bleibt nicht aufrecht stehen. Slovenisch.
- Eine verbrühte Kaze scheut auch kaltes Wasser. Französisch.
- Nur der Hund leckt die Hand, die ihn schlägt; der Mann züchtigt sie. Maorisch.
- Auch unter einem schlechten Mantel steckt oft ein guter Trinker. Spanisch.
- Weiber verschweigen das, was sie nicht wissen. Englisch.
- Was uns in den Knochen liegt, Wird vom Tode erst besiegt. Italienisch.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Conversion der Grundentlastungs-Obligationen von Krain.) Der Landesauschuss von Krain hatte für den 15. März eine Offertverhandlung wegen Conversion der Grundentlastungs-Obligationen dieses Kronlandes im Betrage von circa vier Millionen Gulden ausgeschrieben. Nachdem jedoch zwischen dem Landesauschuss und der Regierung in Bezug auf jene Transaction noch mehrfache Differenzen bestehen, so wurde die Offertverhandlung verschoben. Die Operation soll genau nach dem Muster der oberösterreichischen Conversion erfolgen, und wird sich die Unionbank, welche die letztere erfolgreich durchgeführt hat, auch um dieses Geschäft bewerben.

(Personalnachrichten.) Reichs-Kriegsminister FML. Graf Blylandt-Rehdt hat aus Gesundheitsrücksichten um die Enthebung von seiner gegenwärtigen Stellung und um die Veretzung in den bleibenden Ruhestand angefleht. Die über die Person seines Nachfolgers in verschiedenen Blättern verbreiteten Versionen beruhen vorläufig nur auf Combinationen. — Herr Dr. Johann Marout ist als Externist im hiesigen Landeshospital eingetreten und wurde der chirurgischen Abtheilung zur Dienstleistung zugewiesen.

(Philharmonische Gesellschaft.) Montag, den 19. März, abends 7 Uhr findet im landchaftlichen Redoutensaal das fünfte Concert der philharmonischen Gesellschaft in Laibach unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Josef Böhrer und gefälliger Mitwirkung der Fräulein Leopoldine Höffern von Saalfeld, Valentine Karinger, Emmy Valenta, Fini Valentin und des Herrn Johann Kössler statt. Programm: 1.) Heinrich Böllner: Sommerfahrt, Episode für Streicherchor. a) Morgengruß; b) Mähfengedang; c) Waldesruhe; d) Aufbruch; e) Bauernanzug. 2. a) G. Meyerbeer: Kennst du das süße Lied? b) Fel. Mendels-

sohn-Barth.: Durch den Wald, den dunkeln, Nieder für Sopran mit Clavierbegleitung, gesungen von Fräulein Fini Valentin. 3. a) Bach-Saint-Saëns: Gavotte; b) Robert Schumann: Aufführung, c) Robert Fichhof: Walze, für das Pianoforte, vorgetragen von Fräulein Valentine Karinger. 4.) Karl Reinecke: «Dornröschen», für Solostimmen, weiblichen Chor, Pianoforte-Begleitung und Declamation; Märchen-Dichtung von Heinr. Carsten. Das verbindende Gedicht wird von dem Fräulein Emmy Valenta gesprochen, die Soli werden von den Fräulein Fini Valentin, Leopoldine Höffern von Saalfeld und Herrn Johann Kössler gesungen. Clavierbegleitung Herr Luka. 5.) Franz Bizet: Paraphrase aus der Oper «Rigoletto» für Pianoforte, gespielt von Fräulein Valentine Karinger. 6.) Richard Wüerst: Russische Suite für Streicherchor mit obligater Violine. Violin-Solo: Herr Hans Gerstner. a) Vorspiel; b) Träumerei; c) Intermezzo; d) Trepak. Der Text zu den Gesängen im «Dornröschen» ist abends an der Cassé um 10 kr. zu haben.

(Aus Landstraf) berichtet man uns: Unser Zweigverein des «rothen Kreuzes» hielt am vergangenen Donnerstag im hiesigen Schulgebäude seine erste statutenmäßige Generalversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den provisorischen Vorstand, den Herrn k. k. Bezirksrichter Michael Novak, wurde der Bericht über die bisherige, seit der Gründung verfloßene zweimonatliche Thätigkeit des provisorischen Vereinsauschusses und der Rechenschaftsbericht verlesen, aus welchem wir mit besonderer Befriedigung entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 38 auf 105, also beinahe auf das Dreifache gestiegen ist, welsch überraschender Aufschwung insbesondere dem für den Verein so überaus thätigen Obmanne zu danken ist. In den Ausschuss wurden hierauf folgende Herren mit dreijähriger Functionsdauer definitiv gewählt: Michael Novak, k. k. Bezirksrichter, als Präsident; Karl Faber, k. k. Forstverwalter, als erster und Johann Kalin, Realitätenbesitzer, als zweiter Vicepräsident; Leopold Abram, Oberlehrer, als Secretär; Anton Strauß, Realitätenbesitzer, als Cassier; ferner Ignaz Bucar, Realitätenbesitzer in Bresowitz, Dr. Ignaz Ramors in Jessenitz und Cosmas Pavlic, Pfarrer in Pl. Kreuz, als Ausschussmitglieder. In Hinsicht der Anzahl seiner Mitglieder ist sonach der Zweigverein des Gerichtsbezirkes Landstraf der drittstärkste in Krain und rangiert nach der Mitgliederzahl nach den Vereinen Gurkfeld und Rudolfswert.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 14. März: 20 Männer, 13 Weiber und 18 Kinder, zusammen 51 Kranke. Bis inclusive 15. März ist kein Zuwachs zu verzeichnen. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: zwei Männer, 1 Weib und 2 Kinder; durch den Tod: ein Mann, zusammen 6 Personen. Es verblieben sonach in ärztlicher Behandlung: 17 Männer, 12 Weiber und 16 Kinder, zusammen 45 Personen; der Zuwachs gegen den Vortag hat somit um 2 Personen, der Gesamtkrankenstand um 6 Personen abgenommen.

(Sterbefall.) Am 14. d. M. ist in Wien Frau Babette Edle v. Bhisman, k. k. Hofrathsgattin, im Alter von 84 Jahren gestorben.

liebt haben. So wird er zum Fälscher, zum Heuchler aus Liebe. Sie fliehen vor ihm, er verliert Sie aus dem Gesichte, doch er schenkte keiner anderen sein Herz, er denkt nur an Sie, Sie sind ihm ein und alles. Sobald er Sie findet, Fräulein, werden Sie ihn wieder zu Ihren Füßen sehen. Das nenne ich wirkliche Liebe, Liebe, die nur im Grabe endet.»

Während Nannette die letzten Worte sprach, warf sie einen flüchtigen Blick hinüber auf das junge Mädchen, um sich zu überzeugen, ob sie sich nicht in ihrer wohlmeinenden Absicht hatte zu weit hinreißen lassen; doch Sidonie saß niedergeschlagenen Blickes, wie eine Schuldüberführte.

«Nannette, laß uns nicht weiter davon sprechen, mich schmerzen Kopf und Herz; ich bin des Denkens und Grübelns müde,» versetzte sie nach minutenlangem Schweigen leise.

«Armes Fräulein! Und beharren Sie trotz allem darauf, das Costümfest zu besuchen?»

«Ja, ich muß und will es thun. Ich werde als Perserin gehen und verschleiert sein. Sobald ich ihn gesehen habe, eile ich wieder fort, steige in den Wagen und kehre zu dir zurück.»

Je näher die Zeit, welche für das Costümfest bestimmt war, heranrückte, desto unruhiger wurde Sidonie, doch ihr Entschluß gerieth trotzdem nicht ins Schwanken, und an dem festgesetzten Abend konnte man den Wagen, welchen sie sich gemietet hatte, unter den anderen vor dem Palais der Gräfin Delange vorfahren sehen.

Das Haus war glänzend erleuchtet. Diener in geschmackvoller Livree standen in dem mit Blumen reich gezierter Treppenhause; Wagen um Wagen fuhr vor, Rococo-Damen, Rittergestalten, Neapolitanerinnen, Bauern, Blumenmädchen, kurz, Herren und Damen in allen möglichen Costümen stiegen aus und hasteten

über die Treppe empor nach den glänzend erleuchteten Salons.

Im Strome der Gäste eilte die schöne Perserin rasch weiter. Im oberen Stockwerke angelangt, löste sie sich aber aus dem Strome los und, sich der Dienerschaft bekannt gebend, gelangte sie durch den Wintergarten unbemerkt und unbeanstundet mitten in das wogende Treiben des Festsaales, in welchem bereits alles durcheinander schwirrte, so daß Sidonie förmlich geblendet stand.

Noch niemals hatte das junge Mädchen ein so buntes, lebhaftes Bild gesehen. Ihr schwindelte förmlich, während sie sich nach einem Nebensaale zurückzog, von dem aus sie, selbst geschützt und unbeachtet, die andern mustern konnte.

Wie sollte sie unter diesem Gewoge Karl Hargrave erkennen? Unmöglich! Sie fieng an zu finden, daß sie eine Thorheit begangen habe, indem sie hierhergekommen war, und stahl sich durch eine rückwärtige Thür nach ihrem Zimmer. Im Begriffe, in dasselbe hineinzuhuschen, trat ihr Josefina, Isabelle's Hofe, entgegen.

«Ah, Mademoiselle!» rief die lebhafteste junge Französin. «Sie sind gekommen, Sie fühlen sich also wohl? Die Comtesse wird sich sehr freuen! Sie ist entzückt in ihrem Costüm als Königin Elisabeth, während Lord Hargrave nichts anderes vorstellen wollte, als einen Tiroler Gemsjäger. Doch daran ist im Grunde nichts gelegen; er sieht auch so sehr vorthelhaft aus! O, Bardon, Fräulein — ich werde gerufen.»

Josefine entfernte sich eilig, und Sidonie sank hochpochenden Herzens auf einen Stuhl nieder. Weshalb hatte Karl gerade diesen Anzug gewählt? War es denkbar, daß die Erinnerung an Buen Retiro ihn dazu verleitet?

(Fortsetzung folgt.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weisenthurn.

(102. Fortsetzung.)

«Ich habe mir die Sache ruhig bedacht,» erwiderte diese. «Ueberlegen Sie nur selbst, Fräulein. Lord Hargrave kommt nach Buen Retiro, er, der Mann, welchen man verdächtigt, Leonard de Flaime's Leben genommen zu haben! Er war deshalb im Gefängnis. Es ist ein hübscher, scheinbar freimüthiger, geistvoller Mann, er liebt Sie, wir mögen ihn alle gern leiden; wir glauben an seine Wahrhaftigkeit, an seinen makellosen Charakter, während er die ganze Zeit sein Geheimnis vor uns verbirgt, weil er recht gut weiß, daß, wenn Sie es ahnten, Sie sich naturgemäß mit Abscheu von ihm abwenden würden! Dennoch liebt er Sie in seiner Art; er hätte am liebsten Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um Sie zu erringen. Als aber endlich die Wahrheit enthüllt wird, da zieht er von dannen und schenkt seine Liebe einer andern. Hat Ihnen nicht Comtesse Isabelle mitgetheilt, daß sie bereits seit zwei Jahren verlobt sei?»

Sidonie nickte schweigend. «Zwei Jahre! Da muß er sein Herz ja schnur gerade jener anderen zugewendet haben. Nun sehen Sie den Grafen Eugene dagegen. Er thut, was er nur irrtümlich freundschaftlich Herrn Leonard. Auch er liebt Sie! Sie erwidern seine Neigung nicht. Er entdeckt er — er weiß die Wahrheit. Theilt er Ihnen dieselbe mit, damit Sie seinen Rival hassen lernen? Nein, im Gegentheil, er möchte Sie vor dem peinigenden Bewußtsein schützen, daß Sie einen solchen Mann ge-

(Nachdruck verboten.)

(In Radmannsdorf) ist vorgestern abends der dortige k. k. Notar Herr Hubert Hoffmann im Alter von 30 Jahren gestorben. Der Verbliebene litt schon seit längerer Zeit an einem schweren Lungenleiden und suchte Heilung in Nizza, Meran und anderen Curorten, leider vergeblich. Hoffmann erfreute sich allgemeiner Sympathien.

(Oesterreichischer Ärztevereinstag.) Wie man uns mittheilt, findet der VIII. österreichische Ärztevereinstag heuer in Wiener-Neustadt am 31. August und 1. September statt.

(Ausgebliebene Post.) Die heute früh fällige Wiener Post ist uns bis zum Schluss der Redaction nicht gekommen. Wie wir vernehmen, fand bei Sagor eine Erdbebenerschütterung statt, welche den Bahnverkehr unmöglich macht. Das Verkehrshindernis soll noch heute vormittags beseitigt werden.

(Der Gesangverein «Slave») veranstaltet, wie bereits gemeldet, morgen abends im landeschaftlichen Redoutensaale ein Concert. Da die Mitwirkung der Militärkapelle entfällt, wird das Programm durch einige Violinpièces mit Clavierbegleitung, welche die Herren Wagner und Ritter von Ohm-Januschowsky vortragen werden, ergänzt werden.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der vorgestern nachmittags stattgefundenen Verhandlung war der 63 Jahre alte Gastwirt Johann Markl aus Weiskensels, bisher unbeanstaltet, des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Wie wir seinerzeit gemeldet, kam eines Sonntags im Monate Dezember in das Gasthaus des Angeklagten der Bauernbursche Popodi und «hänfelte» diesen fortgesetzt, so dass es zum Streite kam; Markl ward zornig, und als Popodi das Gasthauslocal verließ, gieng er demselben nach, um ihm eine Lection zu geben und sich Ruhe zu verschaffen. Leider — sagte der Angeklagte — sei die Sache zu arg ausgefallen, denn der vom Angeklagten gegen Popodi geführte Messerstich traf diesen ins Herz, und Popodi starb. Der ergraute Angeklagte, der die That freimüthig eingestand, bereut dieselbe aufrichtig; nur der Zorn, die fortgesetzte Hezerei Popodi's haben ihn aufwallen gemacht und zur That hingerissen. Die Geschwornen bejahten die Frage auf Todtschlag einstimmig, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten in Anbetracht der zahlreichen mildernden Umstände nur zu einem Jahre schweren Kerkers, verschärft mit Fasten in jedem Monate. — Bei der gestern vormittags durchgeführten ersten Verhandlung war der Bauernbursche Franz Stefe des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Die Bauernburschen aus St. Georgen bei Krainburg haben die Gewohnheit, nach Srednjavas «sensterln» zu gehen. Diese Gewohnheit ist jedoch von sehr üblen Folgen begleitet, denn die Todtschläge und Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit sind auf der Tagesordnung dieser beiden Dörfer, wofür bei der Verhandlung ein trauriger Beweis erbracht wurde, denn es wurden drei Bauernburschen aus diesen Dörfern als Zeugen vorgeführt, die sich sämmtlich in Strafhaft, und zwar einer in der Strafanstalt am Schlossberge, zwei im Inquisitionshause befinden. Am 18. Mai v. J. fand wieder ein Besuch der Bauernburschen aus St. Georgen in Srednjavas statt, welcher dem Bauernburschen Johann Srečnik das Leben kostete, denn als er an dem Hause des Angeklagten Stefe vorübergieng, sprang dieser, mit einer großen Holzhauerhache bewaffnet, aus der Laube und spaltete Srečnik den Schädel, so dass dieser an der erlittenen Verletzung starb. Der Angeklagte will die Hache dem Srečnik nur nachgeworfen und ihn dadurch möglicherweise verletzt haben. Die einvernommenen Zeugen aber erklären übereinstimmend, der Angeklagte habe sich sofort nach der That geprahlt, welcher einen wuchtigen Hieb er dem Srečnik auf den Kopf versetzt habe. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, und der Gerichtshof verurtheilte Franz Stefe zu fünf Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten.

(Concert Fischer.) Wie man uns aus Wien mittheilt, findet am 22. d. M. im kleinen Musikvereinssaale ein Concert des Contrabassisten Herrn Blasius Fischer unter Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Bianca v. Marsich, der Componistin und Pianistin Fräulein Gisela Frankl, der Herren Pogačnik (Opernsänger), Skalicki und Erben statt. Der Concertgeber spielt ein Concert für Contrabass von Ed. Stein, die große Arie aus «Fidelio», für Contrabass arrangiert, und auf Verlangen eine «Faust»-Phantasie für Contrabass.

(Volksversammlung.) Die für morgen angekündigte Volksversammlung findet nicht im Casino-Glaspalast, sondern in Schreiners «Bierhalle» in der Petersvorstadt statt.

(Die Kroaten Laibachs) veranstalten Montag im Glaspalast der hiesigen Citalnica zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Bischofs Stroschmayer eine gefällige Unterhaltung mit Musik.

(Gemeindevwahl.) Bei der jüngst stattgefundenen Neuwahl der Ortsgemeinde Auersperg im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der bisherige Gemeindevorsteher Johann Zgonc von Podhajnik; zu Gemeinderäthen die Besitzer: Johann Sterle von Sterletje, Josef Hocevar von Publog,

Franz Galle von Auersperg und Franz Usnik von Blutigstein.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 16. März. Das «Armee-Berordnungsblatt» veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben des Kaisers vom 14. März: «Eingedenk der innigen persönlichen Freundschaft, welche Mich mit weiland Se. Majestät Wilhelm den deutschen Kaiser, König von Preußen, verband, finde Ich anzuordnen, dass das Infanterie-Regiment Nr. 34 für immerwährende Zeiten den Namen Wilhelm I. deutscher Kaiser und König von Preußen zu führen habe. Ich ernenne Se. Majestät Friedrich den deutschen Kaiser und König von Preußen zum Oberst-Inhaber des Husaren-Regimentes Friedrich Wilhelm III. König von Preußen Nr. 10. Das Infanterie-Regiment Nr. 20 hat fortan den Namen Friedrich deutscher Kaiser und König von Preußen und das Husaren-Regiment Nr. 7 den Namen Wilhelm Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen zu führen.»

Wien, 16. März. Der in der protestantischen Kirche in der Gumpendorfer Straße abgehaltenen Trauerfeier wohnten der Kaiser, die Erzherzoge Karl Ludwig und Wilhelm in preussischer Uniform, die Erzherzoge Ludwig Victor und Karl Salvator bei, ferner die gemeinsamen und diesseitigen Minister, die Hofwürdenträger, das diplomatische Corps, der Statthalter, der Bürgermeister und die Präsidien beider Häuser des Reichsrathes. Der functionierende Prediger hob in seiner Rede hervor, über dem Sarkophage reichen sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn einander die Hand, indem sie den Friedensbund erneuern, den Gott segnen möge. Derselbe schloss mit den Worten: «Das ist des seligen Kaisers Testament, wir wollen es heilig bewahren!»

Temesvar, 16. März. In Bazias stehen alle Häuser, mit Ausnahme von zehn, unter Wasser. Die Bevölkerung musste gewaltsam delogiert werden.

Berlin, 16. März. Der Sarg des Kaisers Wilhelm wird, da die Gruft im Mausoleum zu wenig Raum bietet, vorläufig in der Vorhalle beigelegt, von deren Decke blaues Oberlicht fällt. Später wird für die Aufnahme des Sarges das untere Gewölbe erweitert. Der Sarg ist eine Nachbildung des Sarges des großen Kurfürsten.

Berlin, 16. März. Der Trauerzug traf um drei Uhr im Mausoleum zu Charlottenburg ein. Der Kaiser stand am Schloßfenster und blieb daselbst bis nach der Einsegnung, welche von Geschühlsalben begleitet wurde. Die Kaiserin mit Familie und die fremden Fürstlichkeiten wohnten der Feier im Mausoleum bei, welche um 4 Uhr beendet war. Der französische Vertreter, General Billot, legte morgens einen prächtigen Kranz auf den Sarg des Kaisers nieder. Abends fand im Berliner Schlosse ein Familiendiner unter Theilnahme der fremden Fürstlichkeiten statt.

Paris, 16. März. In parlamentarischen Kreisen wird die gegen Boulanger ergriffene Maßregel nahezu einmüthig gebilligt. Man verfehlet, Boulanger werde abends Clermont-Ferrand verlassen und nach Paris kommen. In einem Schreiben bietet der Deputierte Laur des Departements Loire Boulanger seinen Deputiertenstanz an. Ein radicaler Kreis von Marseille stellt die Candidatur Boulangers für die Nachwahl am 24. März auf.

Petersburg, 16. März. Die Blätter fahren fort, sich sehr freundlich über die Regierungs-Manifeste Kaiser Friedrichs auszusprechen. Doch kehrt in den meisten Blättern die Auffassung wieder, dass der Einfluß des Fürsten Bismarck eine Beeinträchtigung erfahren dürfte.

Verstorbene.

Den 16. März. Valentin Pogačnik, Fackelnecht, 44 J., Rathhausplatz 1, Schlagfluß. — Johann Antončič, Student, 19 J., Herrngasse 14, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 14. März. Franz Ivan, Arbeiter, 23 J., Tuberculose. — Eduard Tomazin, Inwohner, 47 J., Lungenemphysem. Den 15. März. Michael Lorencini, Arbeiter, 43 J., Hirnhautentzündung.

Lottoziehung vom 14. März.

Prag: 25 53 62 46 73.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	721.5	2.8	NB. schwach	Regen	3.60
16	2. N.	722.6	7.8	NB. schwach	bewölkt	Regen
	9. Ab.	724.3	5.6	NB. schwach	bewölkt	

Tagsüber trübe, öfters Regen. Das Tagesmittel der Temperatur 5.4°, um 2.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Möbel für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, solid, elegant. Central-Verkaufshaus der bürgerl. Tischler und Tapezierer **J. G. & L. Frank**, jetzt nur **Wien, I., Krugergasse, St. Pöltnerhof**. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 kr. in Briefmarken. (1316) 7-1

Dankagung.

Für die vielen Beweise der aufrichtigen Theilnahme und des Beileids während der langwierigen, schweren Krankheit und beim Ableben der Frau

Louise Graßnik geb. Hofnik

sowie auch für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte von Seite der Leidtragenden aus Laibach und Stein sprechen den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Stein am 15. März 1888.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit unserer unvergesslichen Tochter, respective Schwester

Antonia Pogačnik

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und das uns sehr ehrende letzte Geleite zur Grabesstätte sprechen wir hiemit allen unseren tiefgefühlten, ergebenen Dank aus.

Die trauernde Familie
Pogačnik.

Laibach am 17. März 1888.



Andreas Antončič, k. k. Hauptsteuerereinernehmer, gibt schmerzzerfüllt im eigenen und im Namen seiner Gattin **Marie**, geb. **Reich**, sowie der Kinder **Anna**, **Marie** und **Josef** allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben seines innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, Herrn

Johann Antončič

Schülers der VII. Oberrealschulklasse

welcher am 16. März l. J. um 2 Uhr nachmittags nach langer, schmerzvoller Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 19. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des theuren Entschlafenen findet am 18. März l. J. um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Fürstenthor) aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heiligen Seelenmessen werden am 23. März l. J. in der Domkirche gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Gebete und dem freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach am 16. März 1888.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn, beziehungsweise Bruder und Schwager, Herrn

Hubert Hoffmann

k. k. Notar

am 15. März 1888, 6 Uhr abends, nach längerem schweren Leiden im 30. Jahre seines Lebensalters in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die sterbliche Hülle des unvergesslichen Verbliebenen wird am 17. d. M. nach Egg ob Podpeřsch überführt und dortselbst im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet werden.

Radmannsdorf am 15. März 1888.

Fanny Hoffmann, k. k. Bezirksrichterswitwe, als Mutter. — **Olga Hoffmann**, verehel. **Cantoni**, **Emma Hoffmann**, Schwestern. — **Allois Cantoni**, k. k. Bezirksrichter, Schwager.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Anerkennung!
Herrn
Ubaldo v. Trnkóczy,
Apotheker in Laibach. Ihr
Hopfen-Malz-Kaffee



hat sich bei den Reconvalescenten sehr gut bewährt, bitte daher, noch 5 Pakete einsenden zu wollen.

Achtungsvoll
Dr. Ferd. Zeissler, Badearzt in Bad Veldes, Krain, am 2. Jänner 1888.

Der **Hopfen-Malz-Kaffee** (Gesundheits-Kaffee), ein leicht verdauliches, magenstärkendes Nährmittel, ein **Sparkaffee** von Wohlgeschmack und gutem Aroma, ist wichtig für **jedermann**, und **unentbehrlich** ist derselbe (zur Erreichung und Erhaltung der Gesundheit dienend) für **alle Kranke** (insbesondere Magen-, Brust-, Leber-, Gicht-, Nieren-, Nervenleiden, bei Husten, Heiserkeit etc.), für Reconvalescenten, schwächliche Personen, Säuglinge, Kinder, Frauen vor und nach dem Wochenbette, Blutarme, Bleichsüchtige etc. etc.

Ein Paket mit $\frac{1}{4}$ Kilo Inhalt kostet 30 kr. Zu haben in der
Apotheke Trnkóczy in Laibach
und durch alle Apotheken und Kaufleute.
Billigster Bezug in 5-Kilo-Postpaketen, welche 16 Päckchen enthalten. (423) 9

Unterricht im Schnittzeichnen
wird nach praktischer, neuester Wiener Methode bis zum selbständigen Anfertigen eines Kleides **um 10 fl. ertheilt.**
Dasselbst werden auch gut passende **Schnitte à 40 kr.** angefertigt: (1318)
Rosengasse Nr. 11, I. Stock.

Zahnarzt
Schweiger
wohnt (1319) 1
Hôtel Stadt Wien
II. Stock, Zimmer Nr. 23 und 24.
Ordiniert täglich von halb 10 Uhr früh bis halb 1 Uhr mittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Sonn- und Feiertage von halb 10 Uhr bis 1 Uhr mittags.

Herrn G. Piccoli
Apotheker «zum Engel» in Laibach.

Ihre Magenessenz, zu der ich durch Zufall gekommen bin, hat mich vollständig von einer fortwährenden Gedärmeschwäche und der daraus folgenden Hartleibigkeit erlöst. Lange rang ich nach einem Heilmittel, welches dieses, mir gewiss nur eine traurige Zukunft versprechende Leiden behoben hätte. Alle Bemühungen waren jedoch vergebens; nur Ihrer Magenessenz verdanke ich meine festeste Gesundheit wieder, und bleibe Ihnen, Herr Piccoli, dafür ewig dankbar.

Wien 1887.
Spiridion Pokrajac
Professurs-Candidat.
(1307) 10-1

Unterricht
in allen höheren deutschen Schulgegenständen sowie auch im Zeichnen und Malen, in der italienischen Sprache und Musik, auch im Schnittzeichnen.
Nähere Auskunft in der Administration dieser Zeitung.
(1216-3) Nr. 17.

Ein Techniker
im Wasserbaue versiert, findet für einige Monate Beschäftigung bei sofortigem Antritte. Honorar nach Uebereinkommen. Ansuchen an den gefertigten Ausschuss.
Vom Morastcultur-Hauptausschusse in Laibach am 11. März 1888.

Wohnung
mit zwei Zimmern sammt Zugehör wird bis Georgi gesucht.
Anfragen an die Administration dieser Zeitung. (1314)

Die Restauration bei der Adelsberger Grotte
ist aus freier Hand zu verkaufen, beziehungsweise zu verpachten. Das Gebäude umgeben schöne Parkanlagen, welche es als Villa besonders geeignet machen. Es besitzt zwei grosse Naturkeller, als Bierkeller vorzüglich verwendbar. (1316) 3-1
Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer **Josef Innocente in Adelsberg.**

Für ein Gemischtwaren-Geschäft in Unterkrain wird ein braver
Lehrjunge
sogleich aufgenommen. Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. (1162) 3-3

Täglich frische
Faschingskrapfen
in der Conditorei des
Rudolf Kirbisch
Congressplatz. (23) 32-30

(4168) 30-25 Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.
Auf Raten Claviere für Wien und Provinz.
Concert-, Salon- und Stutzflügel
wie auch Pianinos aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600 bis fl. 650.
Claviere anderer Firmen von fl. 280 bis fl. 350. Pianinos von fl. 350 bis fl. 600.
Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.

Riesen-Runkelrüben-, Klee-, Gras- und Gemüse-Samen
zu haben in bester Qualität bei
Peter Lassnik in Laibach.
Briefliche Bestellungen werden allsogleich per Nachnahme effectuirt. (1080) 3

Ein geräumiges,
nicht möbliertes Zimmer
wird mit **erstem Mai d. J.** in Miete zu nehmen gesucht. (1219) 3-3
Anträge unter der Adresse: **Frau Franziska Omahen, Gurkfeld.**

Fahrkarten u. Connossemente
nach (659) 12
Amerika
bei der k. k. conc.
Anchor-Line
Wien, I., Kolowratring 4.

Winter-Pension!
bestehend aus ganzer Verpflegung, Wohnung und Licht, incl. freier Benutzung der Thermalbäder, fl. 50 per Monat. Sämmtliche Räume des Curhauses sind geheizt.
Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer
(Steiermark). (49 4) 67-63
Theodor Gunkel, Eigenthümer.

Jedermann
kann sich durch den Verkauf aller Gattungen gleichlicher (937) 10-7
Lose auf Raten
jährlich mindestens
1200 Gulden erwerben.
Anfragen sind zu richten an das Wechselhaus **H. Fuchs, Budapest, Dorotheergasse Nr. 9.**

Ural-, grosskörniger, feinschmeckend, pr. Ko. fl. 5.-
Caviar, neu, Lachsheringe, fl., haltbar, ca. 30 pr. Postkiste 2.15
Schellfisch, Dorsch, fl. geräuchert, pr. Postk. 1.85
ca. 200 St. pr. 2 $\frac{1}{2}$ Ko.-Kiste 1.25
Kieler Sprotten, pr. 2 Kist. fl. 2.15, pr. 4 Kist. 3.75
Klppfisch, getr., weisse, flache, pr. Postcoili 2.30
Kieler Riesen-, ca. 30 pr. Postkiste 2.-
grosse, „ 40 „ „ 2.-
Bücklinge, kleine, „ 145 „ „ 1.70
Vollhärlinge, neue Holl., ca. 25 pr. Postfass 1.70
Fethhärlinge, neue grosse, „ 30 „ „ 1.65
Fethhärlinge, neue mittelgr., ca. 45 pr. Postf. 1.50
Frische Schellfisch, ausgeweidet, „ 2.-
Dorsch, do., pr. Postkiste „ 1.85
Seefische, Härlinge zum Braten „ 1.85
Alles franco per Postnachnahme empfehlt
E. H. Schulz, Altona bei Hamburg. (522) 7-5

Fohnsdorfer Kohlenvertrieb.

Wenn dich der **Concurrenz** Junge sticht,
So laß' es dir zum Troste sagen:
«Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
An denen **interessirte Wespen** nagen!» —

Fohnsdorfer Kohle, verhältnismässig billigste Kohle — ist nicht nur um 15 bis 20% besser als die Trisailer Kohle, sie ist vielmehr um einen weit höheren Procentsatz besser, als wie ihn die **Trisailer Kohlenvertriebs-Gesellschaft**, wenn auch ungern, selbst zugeht! Laut **Verordnungs-** und **Anzeigebblatt** der General-Direction der österr. Staatsbahnen vom 19. October 1885, Nr. 70, wird hinsichtlich des Brennstoffwertes das Verhältnis 131: 92 festgesetzt, d. h. bei gleichem Gewichtequantum entwickelt Fohnsdorfer 131, Trisailer hingegen nur 92 Wärme-Einheiten, oder für 100 Kilo Fohnsdorfer sind = 142.39 Kilo Trisailer erforderlich, um den gleichen Wärme-Effect zu erzielen. Dieses Brennwert-Verhältnis wird der Berechnung der Prämie, welche Locomotivführer für Materialersparnisse vergütet erhalten, zugrunde gelegt, und es ist anzunehmen, daß sich die Bahn doch nicht selbst — zum eigenen Nachtheil — wird äussen wollen.

Ich habe mich betreffs der Vorzüglichkeit der Fohnsdorfer Kohle in erster Linie auf die Brauerei-Firma «**Gebrüder Köstler**» berufen und berufe mich darauf auch noch heute. Uebrigens genügt es zu constatiren, daß hier Hunderte von Wagen Fohnsdorfer Kohle alljährlich consumirt werden, und dieses Quantum wird offenbar nicht bloß «zum Privatvergnügen» bezogen.

Fohnsdorfer wie auch Trisailer Kohle sind beide **steirischer** Provenienz. Um eine angebliche Schädigung **heimischer** Kohlenproduction kann es sich also unmöglich handeln; wohl aber mag die Fohnsdorfer Concurrenz-Kohle immerhin berufen sein, das «bisherige Monopol», welches die Trisailer in die angenehme günstige Lage versetzte, die Preise für den hiesigen Kohlenconsum nach Belieben zu dictiren — etwas einzudämmen!

Fohnsdorfer Kohle
wird in **plombirten** (versiegelten) Säcken und nur gegen Bestellung abgegeben. Erste Bestellungen per Correspondenzkarte. Bei regelmäßigem Bezug wird zur größeren Bequemlichkeit bei den p. t. Kunden an hiezu bestimmten Tagen Nachfrage gepflogen. Probedendungen auf Verlangen.

T. Debevec
allgemeine Kohlenvertriebs-Agentie in Laibach, Hilsberggasse Nr. 3.

Echte Rothe-Kreuz-Haussalbe, bestes und unentbehrlichstes Mittel zur schnellen Heilung von Riss- und Schnittwunden, Geschwären etc. — Zu haben per **Dose 60 kr.** in **Laibach:** Apotheke «zum goldenen Hirschen», Marien-Platz. (828) 2

Maggi's Bouillon-Extract, Trüffel-Würze, feine Suppenmehle.
Central-Depôt: **Wien, I., Jasomirgottstrasse 6.**
In Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaren-Geschäften.
In **Laibach** zu haben bei: Peter Lassnik, H. L. Wencel, J. Perdan, Schussnig & Weber. In **Sagor** bei: R. E. Mihelič, Johann Müller, Bruderlade-Verein. In **Littal** bei: Joh. Wakonigg. (13) 24-14

Gewalzte Bauträger
sowie alle sonstigen Eisenwerks - Erzeugnisse
führen in grosser Auswahl auf Lager und
liefern prompt zu billigsten Preisen
JULIUS JUHOS & C^{OMP.}
Comptoir, Eisenmagazin und Trägerlager:
WIEN, II., Nordbahnstrasse Nr. 18.
(882) 20-6

Van Houtens Cacao
ist anerkannt **der beste**
und im Gebrauch **der billigste.**
(5221) 15-8
Zu haben in den Apotheken, Droguerie-, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen und Conditoreien in Blechdosen à $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Kilo netto Inhalt.
Verkaufsstellen in **Laibach:** Joh. Luckmann, H. L. Wencel, J. Buzzolini, Ločniker & Andretto.